

Bericht zur Runde 3 der BEM 2011

Von vielen wurde die am Spitzenbrett ausgetragene Partie zwischen René Stern (Weiß) und Dirk Paulsen vorab als eine Richtung weisende, wenn nicht gar vorentscheidende Partie der diesjährigen Berliner Meisterschaft angesehen. Im Vorjahr fand diese Begegnung bereits in Runde 2 statt, jedoch war das Feld da an der Spitze doch höher karätig besetzt und abgesehen davon hatte Dirk Paulsen gerade erst sein Comeback gestartet bei jenem Turnier und war sicherlich auf keiner einzigen „Favoritenliste“ zu finden.

Die Partie im letzten Jahr endete Remis, wurde aber von René dominiert. Sie war ausgekämpft bis zur letzten Patrone und endete – in einem Bauernendspiel. Die andere Partie der beiden Protagonisten, die im vergangenen Jahr mit Turnierbedenkzeit Bedingungen ausgetragen wurde, endete ebenfalls mit Remis. Auch hier hatte der Favorit die schwarzen Steine, auch hier hatte er das Geschehen dominiert, auch hier gelang Dirk Paulsen ein „lucky escape“. Die Gewinnfortsetzung hatte nach der Partie der Schwarzspieler vorgeführt, am Brett auch gesehen, aber eine ebenso gut aussehende Alternative gewählt – die dann nicht reichte. Diese fand statt beim Open des SK Zehlendorf. Auf die Frage nach dem Turniersieger hatten diese beiden Partie aber wenig Einfluss: in beiden Fällen hieß er René Stern, ohne auch nur den geringsten Zweifel an der Verdientheit zu lassen.

Was würde die heutige Partie bringen? Wie immerhin in Erfahrung gebracht wurde, liefen bereits einige Wetten auf den Sieger, unter Anderem hatten sich Stephanie Rudolph und Benjamin Dauth verwickelt, ohne allerdings die (nicht einmal gestellte) Frage zu beantworten, wessen Herz für wen schlug (oder wäre es gar der Verstand?). Allerdings meinte Stephanie gleich, dass es nicht nur diese beiden wären, die sich an der Diskussion – und demnach am „Wettumsatz“ (sicher nur Naturalien, oder, wie es früher so nett hieß, „um die Ehre“, wer würde denn schon...? Nachher noch Freundschaften aufs Spiel setzen?).

Hier nun die Partie, in welcher überraschenderweise erstmal seit Jahrzehnten René das Anzugsrecht hatte. Allerdings war es beim ersten Aufeinandertreffen, dem 30-Minuten Turnier von Kellinghusen, ebenfalls das bis dahin noch westlicherseits unbekannte Nachwuchstalent aus Rostock, welches dieses Recht hatte. Die Konsequenzen damals höchst vielfältig: René gewann aus einer verlorenen Stellung heraus in der 7. Runde gegen den bis dahin verlustpunktfreien Gegner, welcher anschließend mit einer Serie von drei Siegen und einem Remis gegen vier Großmeister den Sieg davon trug. 2. Platz damals: René Stern...:

Weiß: René Stern

Schwarz: Dirk Paulsen

1. d2-d4 Sg8-f6 2. c2-c4 e7-e6 3. Sb1-c3 Wie bereits am Vortage erwähnt, die „milchende Kuh“. Auch René nahm die Einladung an, oder war bereit, sich auf Nimzo-Indisch einzulassen. **3. ...Lf8-b4** Nun spielte René eine Weile lang blind. Er schaute jedenfalls nicht aufs Brett, um zu seiner nächsten Zugentscheidung zu kommen. Denn: gerade diese beiden hatten sich beim letzten Turnier, der Berliner

Schnellschachmeisterschaft, ausgiebig über diese Eröffnung unterhalten. René hatte seine Wahl für 4. Lc1-d2 verbal gerechtfertigt. Heute kam er zu der Erkenntnis, dass es Zeit wäre für Abwechslung: **4. Dd1-c2** Sicher hatte der Blick in die Luft die Bedeutung, dass sich Weiß hier Gedanken machte, ob der nicht gerade für Vorbereitungseifer bekannte Gegner sich tatsächlich etwas überlegt haben könnte? Nachvollziehbar jedenfalls: „Ich spiele einen anderen Zug!“ **4. ... 0-0 5. Sg1-f3 d7-d6 6. g2-g3 b7-b6 7. Lf1-g2 Lc8-b7 8. 0-0 Sb8-d7** Hier ist es das erste Mal, dass man sich mit dem Motiv beschäftigen muss, dass der weiße Springer wegzieht und der ausgesperrte Läufer auf b4 in Gefahr gerät. Die Berechnungen ergaben auf schwarzer Seite: keine Gefahr. Es gibt genügend Möglichkeiten, ihn zu befreien. Konkret? Sowohl c7-c5 als auch d6-d5 kommen immer in Frage. **9. Tf1-d1** Um diese Stellung strategisch richtig zu beurteilen (verstehen?), müsste man schon etwas tiefer gehen. Ein Motiv wird jedenfalls, dass Weiß den schwarzen Läufer auf b7 „abriegeln“ kann mit dem Vorstoß d4-d5. Außerdem muss man als Weißer immer mit allen möglichen Bauernvorstößen rechnen, wonach der Turm eigentlich immer auf d1 richtig steht. Übrigens war es jener (schwarze) Aufbau, dem René in der Diskussion über die Eröffnung am Wochenende zuvor „absolute Spielbarkeit“ attestierte. War das die Falle? **9. ... Dd8-e7** Hier musste man schon etwas genauer rechnen wegen dem Springerausfall nach b5, mit der Doppeldrohung Sb5xc7 und a2-a3. Auch hier entfallen die konkreten Varianten, jedoch wurde keine rechte Gefahr erkannt. Ein Beispiel: **10. Sc3-b5 c7-c6. 10. Lc1-d2** Nimmt das Läuferfangmotiv aus der Stellung. Andererseits könnte der Läufer auf c3 (nach dem Tausch) ziemlich gut stehen. **10. ... c7-c5** Das natürlich eine prinzipielle und sehr wichtige Entscheidung. Irgendeinen Bauern muss man mal vorziehen. Die Komplexität wird nicht geringer. Allerdings war das auch im Sinne des Schwarzen. Es durfte ruhig eine schwierige Stellung mit verteilten Chancen werden. Denn insgeheim gab es doch eine ganz leise Hoffnung. Die Form war da, trotz Schlafmangels und Erkältung. Übrigens gewann René Stern das Pfefferminzteduell mit 4:2...

11. a2-a3 Die Erkenntnis war gewonnen: mit „einfachem Ausgleich“ hatte diese Stellung nichts zu tun. Man hat sein Spiel, aber Weiß hat auch Spiel. Wie sagte Lasker schon, als er einmal gefragt wurde, ob er nicht mit Schwarz eine Partie mit einer aktiven Fortsetzung auf Sieg anlegen wolle: „Nein, der Schwarze ist zur Verteidigung gezwungen. Sonst wäre etwas mit dem Spiel falsch.“ Da René sich sicher noch nichts hat zu Schulden kommen lassen, gibt es keinen Grund, an dieser Auffassung zu rütteln. **11. ... Lb4xc3** Auch wenn der Zug offensichtlich und beinahe einzig erscheint dachte ich eine Weile über Lb4-a5 nach. Die Frage ist hauptsächlich, was Weiß dann spielt. Eine richtige Idee gibt es dabei nicht. „Abwarten“ wäre das Motto.

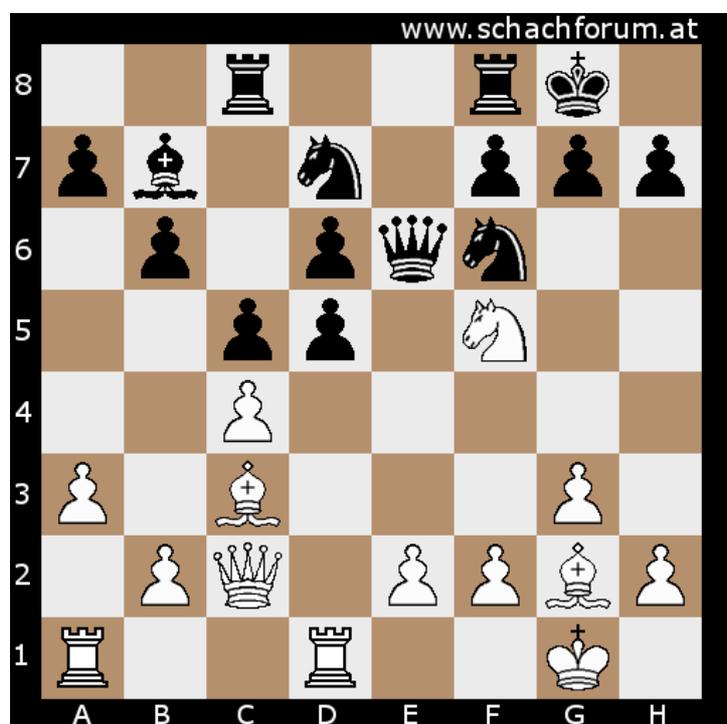
12. Ld2xc3 Ta8-c8?! Der erste nicht wirklich gründlich überlegte Zug. Man hätte sich jedenfalls gründlicher mit der weißen Antwort beschäftigen müssen als nur einem „irgendwas finde ich schon...“ Besser wäre das natürlich **12. ... Sf6-e4**, aber auch **12. ... Lb7-e4** hat seine Meriten. Sorgen muss sich Schwarz dann nicht direkt machen. Weiß würde aber sicher weiter um einen leichten Vorteil ringen.

13. d4-d5! Ein typischer Vorstoß, vor allem in Verbindung mit dem Folgezug. Längst bekannt und von mir sogar schon in den frühen 80er Jahren in einer (später verlorenen) Turnierpartie gegen Boris Spasskij angewandt in sehr ähnlicher Stellung im Dameninder. Stammen tut diese Idee meines Wissens (in der Variante damals als Bauernopfer) von Viktor Kortschnoi.

13. ... e6xd5 Noch halbwegs sorglos vorgetragen. Aber 13. ... e6-e5 sollte es nicht sein. Danach kann Weiß auf diesem oder jenem Flügel spielen und Schwarz eigentlich nur Verteidigen. Nach dem Textzug ist die Partie zumindest etwas verwickelt und asymmetrisch.

14. Sf3-h4!

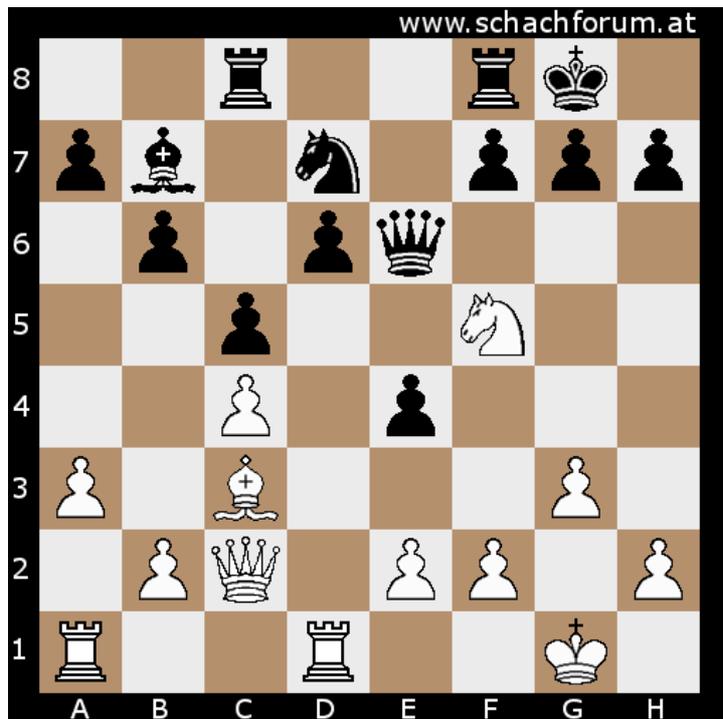
Der angesprochene Folgezug, den damals Kortschnoi in die Praxis einführte (im Dameninder, aber ähnlicher Stellung; der Bauer steht zb noch auf c7). Ein auf f5 auftauchender Springer wird immer extrem lästig, noch mehr in Verbindung mit dem starken Läufer auf c3. Der Computer erkennt dieses Problem auch und zieht fast als erstes g7-g6. Als Mensch möchte man den Zug nicht machen, da die lange Diagonale dann Weiß gehört und der Gegenpart des Läufers bereits die Gänseblümchen nach oben drückt. Immerhin hatte ich die Idee gesehen, den Mehrbauern mit... **14. ... De7-e6** temporär zu verteidigen. René zögerte nicht lange und nutzte das betretbare Feld f5 auch ohne Damenangriff. **15. Sh4-f5**



Stern – Paulsen, Schwarz am Zuge.

Hier nun geriet ich allmählich in Panik. Alle von mir zuvor berechneten Varianten ergaben plötzlich klaren Vorteil für Weiß. Im Kopf geht es dann plötzlich hin und her und man droht, den Überblick zu verlieren und möglicherweise in diesem Denkchaos einem Spontaneinfall zu folgen. Die Erfahrung lehrte mich, dass ich jetzt erst recht besonnen bleiben musste. Ich kriegte das Chaos wieder ein und begann, blitzsauber zu rechnen. Als Ergebnis der Berechnung stellte sich das ursprünglich geplante **15.... Sf6-e4** als das beste heraus. Auch wenn einige Varianten völlig andere Abspiele und andere Bewertungen erhielten. Weiß steht hier besser, das war mir klar. Trotzdem fühlte ich mich gut, weil ich mich so sauber von dem Schock erholt hatte und wieder klar denken konnte. Objektivität ist nach eigener Beobachtung die Fähigkeit, die einen am meisten Aufwärtstrend verspricht.

16. Lg2xe4 Die Hauptfortsetzung. Alternativ hatte ich mit 16. c4xd5 De6xf5 17. Lg2xe4 Df5-h5 gerechnet. Weiß hat einen kleinen Vorteil, aber die Stellung ist spielbar für Schwarz. **16. ... d5xe4**



Stern – Paulsen, Weiß am Zuge

17. Sf5xd6

Nach der Partie sprachen wir über diese Stellung. Ich meinte, dass ich mich hier aus dem Grunde gut fühlte, dass ich alles sauber berechnet hätte und seinen nächsten Zug fast immer vorhergesehen hätte (übrigens auch ein hübsches Spiel: der Versuch, die Gegnerzüge zu erraten. Je häufiger es gelingt, umso besser fühlt man sich). Er fragte nun, ob ich hier auch den Zug 17. g3-g4 vorhergesehen hätte? Immerhin hätte ich guten Gewissens sagen können, dass ich ihn nicht vorhergesehen hätte, er ihn aber auch nicht gemacht hätte. Ich hatte ihn allerdings wirklich nicht auf der Rechnung.

Nun habe ich ja sehr viel Erfahrung mit dem Zug g4 (mit Schwarz g5) und werde sogar in Schachkreisen schon ab und an zitiert mit meiner Vorliebe für diesen Zug. Eine Aussage laute: „Wer den Zug als Erster schafft, gewinnt.“ Natürlich sollte er auch halbwegs sinnvoll sein. Dennoch eine mit etwas Ernst angereicherte Weisheit. Für viele meiner Partie galt es tatsächlich. Dass ich also diesen Zug übersehen habe, ist schon kurios. Wahr ist: Wenn er ihn gemacht hätte, hätte ich vermutlich verloren. Denn: der Computer findet ihn auch stark (ist bei über +1.00) und mir fällt nichts Rechtes ein. Schwarz steht einfach nur schlecht. Nach dem (erwarteten) Partiezug geht es noch...

17. ... Tc8-b8 18. Dc2-d2 Lb7-c6 19. Dd2-f4 f7-f5 Mir gefiel der Zug (und die Stellung schien spielbar), René gefiel der Zug, nur der Computer hat seine Einwände. Ob er damit recht hat, soll hier offen bleiben.

20. Sd6-b5 Auch dies der von mir erwartete Zug. Der Computer besteht darauf, dass Weiß nach 20. b2-b4 ein weiterhin deutliches Übergewicht (von etwa +1) behält. Nach Ansicht des Zuges neigt man dazu, ihm zu glauben. Dass wir beide nicht drauf kamen, bedeutet wohl, dass wir nie auf 3000 Elo kommen werden?!

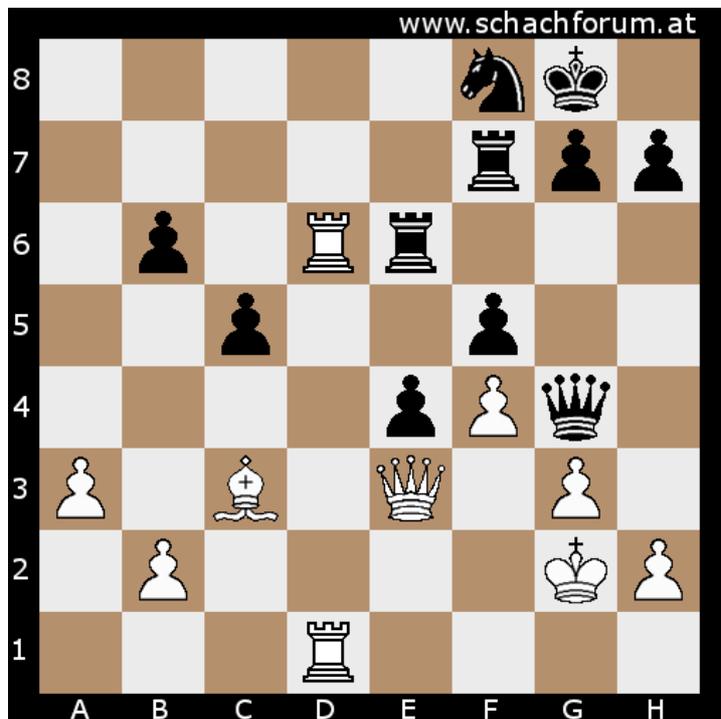
20. ... De6xc4 21. Sb5xa7 Lc6-a4 22. Td1-d6 Alles berechnet (von beiden Seiten) und logisch. Am Brett spürt man dennoch, dass Weiß nicht ganz zufrieden ist mit der Entwicklung. Obwohl in der Analyse hinterher noch immer ein kleiner Vorteil entdeckt wurde. Die Stellung war schon mal besser und ein 2500er spürt das eben.

22. ... Tb8-e8 Ein guter Zug. Fast wollte schon einmal der Turm f8 nach f7 ziehen.

Danach hätte es sofort 1:0 geheißen: Td6xd7! **23. Sa7-c6** Hier sagte René später, er hätte lieber den passiven Zug Ta1-e1 machen sollen. Jetzt begannen die kleinen Träume, etwas konkreter zu werden... **23. ... La4xc6 24. Td6xc6 Dc4xe2** Man hat schon mal einen Bauern mehr. Nun muss Weiß die Kompensation nachweisen. **25. Tc6-d6 Tf8-f7 26. Ta1-d1 Sd7-f8 27. Df4-d2**

Nun ist Weiß richtig unzufrieden mit der Entwicklung. Er erkennt, dass er schon lieber ein Endspiel mit dem Minusbauern spielt als mit Damen im Trüben zu fischen. Aber Schwarz drohte auch schon, mit Sf8-g6 und f5-f4 (gelegentlich) in klaren Vorteil zu kommen. **27. ... De2-f3** Ich bin in meiner ganzen Karriere extrem selten einem Damentausch ausgewichen. Es ist so eine saublöde Vorstellung von mir, dass ich schon ziemlich gesündigt haben müsste vorher, wenn ich die Partie nur noch MIT Damen weiterspielen könnte. Es kommt mir sogar fast männlich vor, den Abtausch IMMER einzugehen. Wer mit Damen spielen möchte (und das liegt *nicht* am Geschlecht der Figur) ist irgendwie ein Pfuscher, der auf glückliche Umstände hofft. Natürlich ist die Ansicht albern, aber sie ist vorhanden. Insofern erstaunlich, dass ich mich mit dem Partiezug dazu erkläre...

28. Dd2-e3 Die erwartete Antwort. Weiß untermauert seine Ansicht, dass er ohne Damen die besseren (Remis-)Aussichten hätte. Erneut der „Pfuscher-„Zug: **28. ... Df3-g4**, diesmal aber die Antwort **29. f2-f4** übersehend, denn diesen Zug stand Schwarz bereit, zu ziehen. Na, der Mehrbauer ist auf diesem Weg einfach zum Freibauern geworden. Auch nicht schlecht... **29. Te8-e6 Kg1-g2**



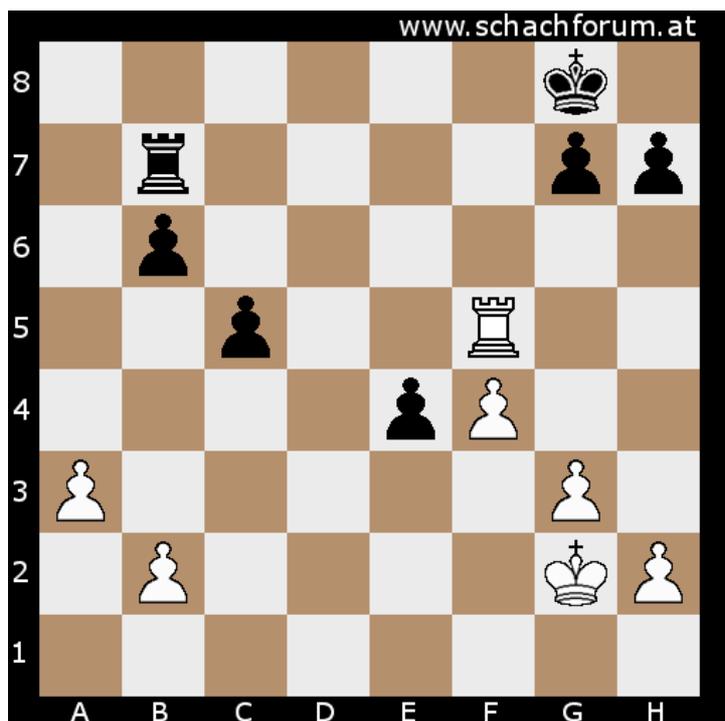
Stern – Paulsen, Schwarz am Zuge.

30. Dg4-g6? Auch von René wurde dieser Zug kritisiert. Die Zuschauer standen reichlich herum. Alle spürten natürlich, dass die Sensation in der Luft lag, auch die Wettgegner hatten sich versammelt. Nur wollte die geplante Variante einfach kein Matt auswerfen. Es sollte so gehen, und auch Weiß regte diese Fortsetzung nach der Partie an: 30. ...Te6xd6 31. Td1xd6 Tf7-d7 32. Td6xb6 (dies ginge nicht, laut René, und man versteht ihn, dass er Angst hatte. Aber ich mit Schwarz wollte doch nicht zwei Bauern hergeben und nur auf Matt hoffen?) 32. ... Td6-d3 33. De3xc5 Dg4-e2+ 34. Kg2-h3 De2-f1+ 35. Kh3-h4 Df1-g2 und ich war mir nicht sicher. Tatsächlich – ich könnte mein Schachgefühl rühmen – fanden wir (von Fritz mittlerweile verifiziert) die Verteidigung 36. Dc5xf5 und trotz des mögliche Qualitätsgewinns nach 36. ... Dg2xh2+ 37. Df5-h3 Sf8-g6+ Tb6xg6 steht Schwarz sicher nicht besser. Nein, das hätte man auch nicht gespielt, wenn man es gesehen hätte.

René fand nach der Partie nach seine Ansicht die Lösung: 35. ... Td3xg3 und wir hielten es tatsächlich für gewonnen für Schwarz nach diesem Zug (der Turm kann nicht mit dem König geschlagen werden wegen Matt nach Df1-f3+ und nicht mit dem Bauern wegen 36. ... Df1-h1+ 37. Kh4-g5 h7-h6+ 38. Kg5xf5 Dha-h5+ mit Damengewinn). Nur mischt sich nun Fritz ein und widerlegt: 35. Td3xg3? 36. Dc5-d5+ Kg8-h8 37. Dd5xf5! und es bleibt ein Scherbenhaufen bei Schwarz zurück. Alles gedeckt und man droht selber Matt.

Der passive Zug Dg4-g6 war auf die Illusion zurückzuführen, nun locker alles abtauschen zu können und mit dem gedeckten Freibauern als „Lohn“ für den Damenerhalt einen einfach(er)en Endspielsieg davon zu tragen. Der Irrtum zeigte sich schon bei dem übersehen Gegenzug **31. Lc3-e5!** Der Läufer steht viel besser dort und die Dame kann schwenken... René glaubte nun, das Ruder herumreißen zu können.

31. ... **Tf7-e7** Eine weitere kleine Ungenauigkeit, denn nach **32. De3-b3** musste der Turm erneut ziehen mit **32. ... Te7-b7** um nicht außer der schlechten Stellung den Mehrbauern wieder herzugeben. **33. Db3-d5** Die weiße Hoffnung wächst. Der nächste wunderschön aktive Zentralisierungszug. Wer gut steht erkennt man oft an Schlagmöglichkeiten. Weiß hat davon mehr... **33. ... Dg6-f7** **34. Td6-d8 Te6-e7** **35. Le5-d6 Df7xd5** Obwohl tatsächlich im Augenwinkel erkannt, wurde der Computerzug **35. ... Tb7-d7** (mit Ausgleich) nicht ernsthaft erwogen. **36. Td1xd5 Te7-f7** **37. Ld6xf8 Tf7xf8** **38. Td8xf8+ Kg8xf8** **39. Td5xf5+** Nicht nötig, zu erwähnen, dass das Bauernendspiel nach Turmtausch mit **Tb7-f7** für Schwarz verloren wäre. **Kf8-g8**



Stern – Paulsen, Weiß am Zuge

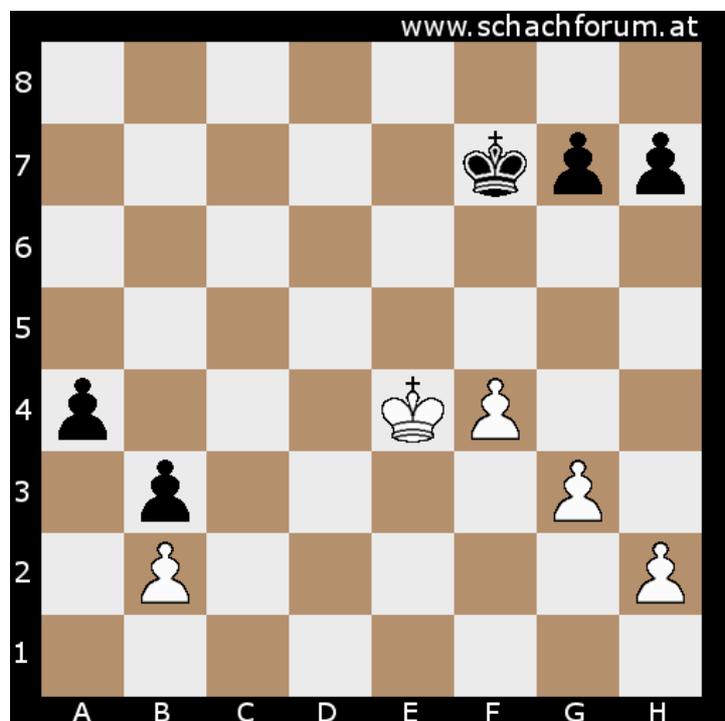
Sicher hatten wir das beide vorhergesehen. Wir waren beide irgendwie zufrieden. René hatte bisher seine Chancen – und sie nicht genutzt, ich hatte meine – ebenfalls ungenutzt. In den letzten Züge hätte die Partie locker zu seinen Gunsten kippen können, auch so etwas spürt man am Brett, auch an der Zuschauerreaktion (wenn man es nicht auch von Varianten bestätigt bekäme). René hatte eine für ihn ehr typische Stellung erreicht: einen kleinen Vorteil in einem ganz reinen Endspiel. Nur logisch, dass er seine letzten Minuten nutzte, um den besten Zug ... **40. Tf5-d5** zu finden.

Auch ich nutzte nun 5 der verbliebenen 6 Minuten, um nach einer Rettung zu suchen. Gerade in solch technischen Stellungen hat René seine allergrößten Stärken. Ich fand **40. ... Tb7-a7** und bleibe hochzufrieden mit dem Zug, selbst wenn mein Gegner **40. ... Tb7-c7** für besser erklärte. Mein Zug hat die Nebenidee, eventuell den Bauern e4 von a4 aus zu verteidigen. Ansonsten ist die Sprengung der Damenflügel der einheitliche Plan der beiden Züge.

41. Kg2-f2 c5-c4! Genau gespielt, genau gerechnet. Das ist der Remisweg. **42. Td5-d8+ Kg8-f7** **43. Td8-c8 Ta7-d7** **44. Kf2-e3 b6-b5!** In Verbindung mit diesem Zug. War da ein ganz leichtes Kopfschütteln bei René zu erkennen? Jedenfalls schien ihm mehr und mehr klar zu werden, dass er nichts mehr herausholen könnte. Er versuchte noch **45. Tc8-b8** Auch die Alternative 45. a3-a4 bringt nichts ein: 45. ... b5xa4 46. Tc8xc4 Td7-b7! 47. Ta4xc4 Tb7xb2+ = **45. ... Td6-d3+ 46. Ke3xe4 Td3-b3 47. a3-a4** Immerhin fand er noch einen Weg, der den Gegner zum Rechnen zwingt. Ich hatte sowohl diesen Zug gesehen als auch die Remisfortsetzung schon geprüft. „Nebenbei“ dachte ich aber, dass man vermutlich außer mit dem Textzug auch mit 47. ... b5-b4 vermutlich Remis halten könne. Als Rechenfauler hätte man nun vielleicht vor dem Bauernenspiel zurückgeschreckt, zumal der Effekt hinzukommt: Man hat zwar einen Remisweg gesichtet, aber der weiße (Favorit und Technikkünstler) hat die Variante ja trotzdem gewählt. Hat man vielleicht etwas übersehen?

Also musste erneute in allen Varianten das gegenseitige Abholen der Bauern und das Vorrücken der Bauern geprüft werden. Wer bekommt seine Dame zuerst? Gibt es danach ein „tödliches“ Schachgebot? Zieht einer der Bauern mit Schach ein? Kann man irgendwo und irgendwie ein Tempo gewinnen, mit einem gekonnten Zwischenzug? Die Sicherheit war jedenfalls da, alles korrekt berechnen zu können – und diese Arbeit erledigt zu haben. Also folgte... **47. ... b5xa4**

Auch René rechnete noch einmal alles ganz genau durch. Möglich, dass auch er einen Rechenfehler bei sich suchte – und eine andere Remismöglichkeit zu suchen hätte. Er kam aber zu der Erkenntnis, dass, wenn es noch Chancen gäbe, diese nach **48. Tb8xb3 a4xb3** zu suchen wären. Immerhin hatten wir wieder ein Bauernenspiel. Und: so häufig sind diese gar nicht...



Stern – Paulsen, Weiß am Zuge.

Der nächste Zug ist natürlich erzwungen. **49. Ke4-d3**. Aber jetzt war schon die Frage, wie man am besten vorgeht. Nach 49. ... Kf7-e6 wäre es jedenfalls etwas schwieriger geworden (zu berechnen), da der Verzögerungszug 50. g3-g4 möglich würde. Wir hatten zwar beide ausgerechnet, dass es auch dann nicht reicht, aber nicht mit den ganz identischen Varianten (auch da gibt es noch verschiedene Abspiele). Stimmen taten die Berechnungen – und auch die Einschätzung – jedenfalls. Der Partiezug war **49. ... h7-h5**, welches diese Möglichkeit (g3-g4) aus der Stellung nahm. Abgesehen davon war eines klar: der h-Bauer ist der Umwandlungskandidat. Ein Zug mit ihm KANN keine Zeit kosten. Der Rest war einfach:

50. Kd3-c3 Kf7-e6 51. Kc3-b4 Ke6-f5 52. h2-h3 Auch die Alternative (hatten wir beide gleich berechnet) ist nicht besser (sondern schlechter). Denn: 52. Kb4xa4 Kf5-g4 53. Ka4xb3 Kg4-h3 54. Kb3-c4 Kh3xh2 55. b2-b4 Kh2xg3 56. b4-b5 h4-h5 bringt zwar Weiß die Dame zuerst, aber Schwarz steht dann sogar mit dem König näher am Bauern des Gegners und hätte sogar noch eine ganz leichte Begründung, weiter zu spielen. Vielleicht kann man die Damen tauschen? Vielleicht den Bauern auch so erobern?

Nach dem Partiezug ist alles klar. **52. ... Kf5-e4 53. Kb4xa4 Ke4-f3 54. g3-g4** mit Remisangebot.

Die Zuschauer hätten sicher gerne den Schluss gesehen, welchem wir uns auf verschiedene Weisen hätten nähern können. Entweder nämlich mit 54. ... h5xg4 55. h3xg4 Kf3xg4 56. Ka4xb3 Kg4xf4 57. Kb3-c4 und nun entweder das Bauernrennen bis zur Dame, bei der Schwarz zwar zuerst da ist, aber Weiß mit Schach einzieht, oder aber mit 57. ... Kf4-e5 und selbst danach noch verschachtelt es sich mit entweder 58. Kc4-d3 und beide Spieler halten den Freibauern auf, oder aber mit 58. Kc4-c5, wonach Schwarz sogar noch das Tempo herausholen könnte mit 58. ... Ke5-e6, so dass der weiße Bauer nicht mit Schach durchkäme (nach 59. Kc5-c6), aber selbst das würde natürlich keinerlei Vorteil bringen, abgesehen davon, dass Weiß auch dann noch mit 59. Kc5-d4 bequem im Quadrat wäre.

Insofern das Ergebnis von **1/2:1/2** natürlich in jeder Hinsicht gerechtfertigt, jedoch für die Zuschauer ein klein wenig enttäuschend, die Züge nicht mehr ausgeführt zu sehen. Ablehnen wäre natürlich eine Frechheit gewesen, nur aus diesem zuschauerfreundlichen Grund.

Immerhin zeigte sich aber, dass nicht alle sicher waren, wie die Partie wirklich endete, denn Brigitte Große-Hohnebrink wollte nach der Partie noch einen Remisrettungsvorschlag machen, da sie von der Schwarzniederlage durch Kapitulation überzeugt schien.

So, ein sehr „einseitiger“ Bericht für heute...